



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 239.

Freitag den 11. Oktober

1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 81 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die Stimmung und der Verdacht. 2) Correspondenz aus: Hirschberg, Goldberg, Striegau, Namslau, aus dem Wartenberger Kreise, von Grabisch bei Lewin.

Inland.

Berlin, 8. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major a. D. v. von Brandenstein, den Stern zum Rothem Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; den bisherigen Baurath Uhlig zu Gleiwitz zum Regierungs- und Baurath; und den Intendantur-Assessor Meyer bei der Intendantur des 3ten Armeekorps zum Militär-Intendanturrath zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Wirklichen Geheimen Kriegsath Müller, bei dem Militär-Kabinet, die Anlegung der Commandeur-Insignien des von der Königin von Portugal Majestät ihm verliehenen Ordens de N. S. da Conceicao de Villa Vicosa zu gestatten.

Das 36. Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2497 die Allerhöchste Kabinettsorder vom 5. August d. J. über das mit dem Angeeschuldigten abzuhaltenende Schlussverhör im summarischen Untersuchungs-Verfahren; Nr. 2498 die Ministerial-Erklärung wegen des zwischen den Regierungen Preußen und Oesterreich getroffenen Uebereinkommens, rücksichtlich der gegenseitigen kostenfreien Erledigung gerichtlicher Requisitionen in Armenfachen; v. 13. eisd. m.; und Nr. 2499 die Bekanntmachung über die am 30. desselben Monats erfolgte Bestätigung der Statuten der für den Bau einer Chaussée von Neustadt-Eberswalde nach Freienwalde zusammengetretenen Aktien-Gesellschaft. Vom 29. September 1844.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Kiel. Se. Excellenz der königlich-niederländ. Staats-Minister, Graf von Schimmelmann, aus dem Haag. Der kaiserl. russische Geh. Rath und Senator, von Kowalewski, von Aachen. — Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, nach Posen. Der kaiserlich russische Wirkliche Geh. Rath und Mitglied des Reichsrathes, Fürst Drucki-Lubecki, nach St. Petersburg.

Der in mehreren auswärtigen Blättern wiederholte Artikel in Nr. 211 der Wosischen Zeitung vom 9ten Septbr. d. J., betreffend die in der neuen Verordnung über die Anwendung der Kriegs-Artikel enthaltenen Vorschriften, wie die Strafe der Stoßschläge vollzogen werden soll, kann möglicherweise zu Mißverständnissen Veranlassung geben, indem der betreffende § 21 jener Verordnung dort außer allem Zusammenhange angeführt worden ist. — Zur Vermeidung solcher Mißdeutungen wird daher bemerkt, daß die neuen Kriegs-Artikel in Bezug auf die Anwendung dieser Strafe nichts geändert haben, und nach wie vor, wie dies bereits durch die Kriegs-Artikel vom Jahre 1808 vorgeschrieben war, nur solche Subjekte körperlicher Züchtigung unterworfen werden dürfen, welche durch richterliches Urtheil in die 2te Klasse des Soldatenstandes versetzt worden sind; eine Klasse, die glücklicherweise so wenig zahlreich ist, daß gegenwärtig durchschnittlich sich unter 1000 Soldaten nur 6 dergleichen Leute befinden. (Wos. Ztg.)

Berlin, 8. Oktober. Der Vorfall, den die öffentlichen Blätter in diesen Tagen aus Langer hinsichtlich des preussischen Ingenieurs berichteten, welchen der englische Consul Herr Hay gegen Gesetz und Recht gebunden auf ein Schiff liefern und zwangsmäßig fortspediren ließ, giebt zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß. Es handelt sich hier um eine dunkle Schattenseite in unserm Staatsleben, um das schuklose Verhältniß des Deutschen im Auslande. Wenn jener Vorgang sich so verhält, wie man nach mehrseitigen übereinstimmenden Nachrichten annehmen darf, so ist es

ein mehr als schmerzliches Gefühl, welches dabei die Brust jedes Patrioten beschleicht. Die Aachen-er Ztg. sagt: „wir hoffen, daß dieser Vorfall von Seiten unserer Regierung nicht ohne offizielle Erledigung, ohne hinreichende Genugthuung bleiben wird, und daß die preussische Gesandtschaft in London nicht unterlassen wird, die gehörigen Schritte deshalb einzuleiten.“ Wir schließen uns diesen gerechten Erwartungen der Aachen-er Ztg. durchaus an und wünschen überhaupt, daß dieser Vorfall einmal Anlaß werde, uns nach Außen ein kraftvolleres Ansehen zu geben. Was würde Frankreich, was England begonnen haben, wenn einem seiner Angehörigen etwas Aehnliches begegnet wäre, als hier dem preussischen Touristen? Es ist aber eine allgemeine und oft gehörte Klage, daß manche deutschen Gesandten und Consuln im Auslande geradezu nutzlos sind, sobald der Private gedungen wird, sie irgendwo in Anspruch zu nehmen. Und doch haben sie angeblich eine Nation von 55 Millionen im Rücken, und doch brüstet sich diese Nation bei jedem Anlaß mit ihrer wiedererwachten nationalen Kraft und Einheit. Schon die Gesandten Preußens und Oesterreichs können sich nicht auf die 55 Millionen stützen, wie viel weniger der Gesandte von Neuß-Schleiz oder Neuß-Lobenstein-Ebersdorf! Das Ausland kennt keine deutsche Gesandte, es kennt nur die Gesandten von Preußen, Baiern, Lichtenstein und Hedingen, und indem so den Kleinern die Kraft zum Auftreten fehlt, lassen es die größern an der nöthigen Energie fehlen. Nur in diesen Ueberzeugungen und Voraussetzungen erlaubt das Ausland sich dreist und ungestraft gegen die metaphysischen Deutschen, was nun und nimmermehr gegen eine andere Nation gewagt werden würde. Möchten die deutschen Regierungen es endlich erkennen wollen, welchen Stoß diese Sachlage dem deutschen Ansehen und den gesammten deutschen Interessen im Auslande versetzt. Wie steht es z. B. mit unserm Handel? Jährlich werden auf den Leipziger Messen viele Tausende nach Jassy, Brody und den anliegenden Orten kreditirt — der deutsche Verkäufer muß es ruhig mit ansehen, ob der walachische Jude zur bestimmten Zeit oder überhaupt Zahlung leisten wird, denn die Handelskonsuln sind Nullen, schon weil sie dortige Kaufleute mit dortigen Interessen sind. Sie würden den deutschen Klagenführer in den meisten Fällen wohl nicht einmal hören. So ist es aber im ganzen Orient, und der deutsche Handelsstand kann es nachsagen, was er dadurch einbüßt. Wir verkennen es durchaus nicht, daß die einzelne Regierung hier nur wenig ändern kann. Es muß gemeinsam gehandelt werden, soll der deutsche Name im Auslande zu Ehren kommen. Vom Bunde müssen die nöthigen Maßnahmen ausgehen, aber Preußen wird den Antrag zu stellen und — wohl bemerkt — durchzusetzen haben. — An unserer Börse ist es wieder sehr still. Die Eisenbahn-Effekten sind wenig begehrt, Staatsschuldscheine stehen unter Pari. Dagegen werden Hypotheken gesucht, und selbst an erster Stelle gern mit 4 Prozent bezahlt. Aus Danzig hört man eben so wenig viel Gutes. Das Getreide geht täglich mehr herunter, die Fallimente haben viele Häuser erschüttert, der Mißerbit steigt. Ob eine Eisenbahn von Danzig nach Warschau aufhelfen wird?

Berlin, 8. Oktober. Der Vertrag mit Belgien sollte vom 1. Septbr. an innerhalb 40 Tagen ratificirt sein. Die letzte diplomatische Sendung aus Brüssel vor einigen Tagen meldete noch nichts, daß die Frage über preussische Schiffe im Verhältniß zu den belgischen — eine Klausel, die Preußen getilgt wissen will — gelöst sei. Da die Differenz etwas Unwesentliches und Nebensächliches betrifft, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sie den Abschluß des Vertrags

nicht über den gesetzlichen Termin verzögere. Eingeweihte versichern, daß Preußen bei den jetzigen Verhandlungen mit musterhafter Raschheit und Energie verfahren sei, und sie meinen, daß sich die Zollvereinsstaaten nun auch England gegenüber entschiedener halten werden. Der Zollverein imponirt den Engländern allerdings, sie kennen seine Macht, nur der Zollverein kennt sie bisher noch nicht recht, woraus das bisherige diplomatische Wanken und Schwanken hervorging. — Für die große Festlichkeit, welche Se. Majestät vorgestern in Potsdam gab, hatte Se. Majestät für Gesandte, Minister, Consuln u. s. w. 100 Billets bestimmt. Die folgenden zur Ladung aller auswärtigen, jetzt in Berlin anwesenden Aussteller, wonach 150 Billets für Berliner Aussteller übrig blieben. — Ein hier entstehender Verein zur Unterbringung und Zurückführung in die sittliche Gesellschaft solcher Individuen, welche im Arbeitshause besondere Hoffnung geben, hat gleich an der ersten Person die Erfahrung gemacht, daß dieselbe nach 2 Tagen wieder aus ihrer freieren Stellung davontief und die alte Lebensart des Vagabondens ergriff, welche wieder mit dem Arbeitshause endet. Besagte Person kommt dann zum zehnten Male ins Arbeitshaus. Psychologisch merkwürdig! Der Verein, statt sich dadurch abschrecken zu lassen, wird nun um so rüstiger auf dem ihm praktisch scheinenden Wege fortfahren und solche Erfahrungen nun dazu benutzen, sie für die fernere Thätigkeit psychologisch auszubenten.

Heute fand hier selbst das große Fest statt, welches der hiesige Gewerbe-Verein den fremden Ausstellern gab. Der Krollische Saal war zu dem Endzweck, der Feier entsprechend, durch Herrn Hof-Tapeziter Hillt decorirt. Vor der Mittelloge der Hauptwand des KönigsSaals sah man die Gestalt der Germania, das Haupt mit Eichenlaub gekrönt, in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Tafel mit den Worten: „Seid einig“. Zunächst dieser allegorischen Gestalt sproßten goldene Lehren hervor, als Bildniß belohntes Fleißes; Fahnen und Wimpel in den Farben der Staaten, deren Bewohner zu der Ausstellung beigetragen hatten, bildeten eine Trophäe, aus welcher die Germania siegestolz hervorzuschreiten schien, den Weg zum Vorwärts gewendet. Das Wort „Vorwärts“ leuchtete in funkelnder Schrift über ihrem Haupte. Das Ganze dieser Dekoration war durch reiche Draperien in tiefem Purpuroth und durchschimmernder Rosenfarbe, ein segelndes Schiff darstellend, gehoben, und mit Eichenlaub voll und frisch umwunden. An den Pfeilern der Logen ringsumher erblickte man die Wappen sämmtlicher Staaten, die durch ihre industriellen Erzeugnisse auf der Ausstellung vertreten sind, alle von Eichenlaub grün umgeben. — Die Teilnehmer an dem Fest versammelten sich Mittags um 4 Uhr. An 24 Tafeln zu 36 Couverts und einer Quertafel zu fünfzig, war für mehr als 900 Personen gedeckt. An der Quertafel hatten alle Ehrengäste, zwischen denen ihnen besonders zugetheilten Wirthen, welche die Honneurs machten, ihre Plätze. Es waren sämmtliche Staatsminister und die Gesandten aller bei der Ausstellung vertretenen Mächte, nächst dem der französische Gesandte Marquis von Dalmatien und der belgische General v. Wilmar zugegen, deren Regierungen amtliche Beiratherstatter hierher gesandt hatten; desgleichen mehrere ausgezeichnete fremde Industrielle und Industriekundige. Endlich sind an alle auswärtige Mitglieder des Gewerbevereins, so weit die Aufforderungen sie noch erreichen konnten, Einladungen zu dem Fest gesandt worden. Außer den Herren, die an der Mittagstafel Theil nahmen, waren auch Damen eingeladen, welche ihre Plätze in den Logen als Zuschauerinnen nahmen, und so dem Saal das heiterste Ansehn gaben. Nach 4

Uhr setzte man sich zur Tafel, die durch ein Musik- und Sangerchor belebt wurde. Eine Festordnung nebst den für die Feier gewählten Gesanglen lag bei jedem Couvert. Nachdem das Konigslied von C. Seidel nach der Melodie: „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen war, brachte Se. Excellenz der Herr Geh. Ober-Finanzrath von Beuth den Toast auf Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und das ganze königl. Haus aus. Hiernach folgte das Lied von Arndt, von G. Reichardt componirt, „Was ist des deutschen Vaterland“, dem sich ein durch Se. Excellenz den Staatsminister Herrn v. Bodelschwingh ausgebrachter, durch wahrhaft begeisternde Rede eingeleiteter Toast „auf das Wohl der deutschen Fürsten als Beschugler der Gewerbtatigkeit“ angeschlossen. Der dritte Toast, dem ein Lied von L. Kellstab „Bundeslied“ nach der Weise: „Freut Euch des Lebens“ voranging, wurde durch Se. Excell. den Herrn Finanz-Minister „dem Gedeihen des deutschen Gewerbefleies“ gewidmet. Ein Lied von L. Schneider, auf die Weise des bekannte Manteliedes, gewann durch viele scherzende Anspielungen auf die Verhältnisse der deutschen Industrie und der gegenwärtigen Gewerbeausstellung insbesondere, rauschenden Beifall. Nach demselben brachte der Geh. Finanzrath von Viebahn „der deutschen Treue und dem deutschen Gewerbefleiß“ ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch. — Einige nachträgliche Mittheilungen über das Fest, welches durchweg nicht nur die heiterste, sondern die herzlichste bruderkliche Stimmung geweckt hat, behalten wir uns vor. *) (Wof. 3.)

Es ist Aussicht vorhanden, daß Spontini in Berlin bleibt, wozu wir uns im Namen unserer Oper Glück wünschen dürfen, die seit seinem Abgange sehr darnieder gelegen hat. Die Aufnahme des genialen Komponisten der „Vestalın“ war von Seiten Sr. Majestät eine sehr freundliche; er nahm Theil an der kgl. Tafel, zu der noch Fürst Wittgenstein, A. von Humboldt, Lord und Lady Palmerston gezogen waren. — Hr. H. Runge wird wahrscheinlich seine Mittheilungen an die Zeitungen über die Vorfälle in den Stadtverordneten-Sitzungen gleich jetzt suspendiren müssen. Diese Mittheilungen nämlich haben manchen der Herren mißfallen und den Grund zu einer stürmischen Sitzung abgegeben. Es ist indessen durch die Erfahrung bewahret, daß der Inhalt solcher Sitzungen als Gerücht doch ins Publikum kommt; liegt es da nun nicht auf der Hand, daß es besser ist, wenn ein Mann mit seiner Namensunterschrift für die Richtigkeit der Mittheilungen bürgt, statt daß so vage und entstellte Gerüchte kursiren und endlich doch ihren Weg in die Zeitungen finden? (Magdeb. 3.)

Im Januar werden die Stände wieder versammelt werden; man hört daher von vielen vorbereiteten Arbeiten, die denselben vorgelegt werden sollen. Den Gerüchten nach würde sich darunter auch ein Verfassungsentwurf befinden, d. h. eine Verbriefung derjenigen Rechte einer provinzialstandischen Vertretung, Berufung der Ausschüsse u. s. w., wie dieselben jetzt bei uns bestehen. Bekanntlich ist dies eine Forderung, welche Hr. v. Biliton-Summerow in seinen Schriften machte, die schon vor ihm aber oft gefordert und von der gemäßigt-aristokratischen Partei häufig als Feldgeschrei benutzt worden ist. Die Männer dieser Ansicht begehren, daß unsere Zustände durch eine Urkunde Festigkeit erhalten, daß diese Urkunde beim deutschen Bunde niedergelegt und von demselben garantirt werden soll. — Wichtig wird die abermalige Verathung über das Gesetzbuch sein, in welchem auch die Strafen über Ehebruch und bosliche Verlassung von neuem unverändert vorkommen. Das Ehegesetz wird sich dann anschließen, wie überhaupt gar manche Gesetze von hoher Wichtigkeit, das Gewerbe-Polizeigesetz, das neue Jagdgesetz, das Stempelgesetz u. s. w., sehnlich schon seit Jahren erwartet werden. (Stkf. 3.)

* Die neuesten Vorfälle haben die allgemeinste Aufmerksamkeit auf die Zustände der arbeitenden Klasse gelenkt, deshalb ist es Pflicht für die Redaktionen der Zeitschriften, daß sie nicht allein kompetente Stimmen hierüber sich vernehmen lassen, sondern sorgfältig Alles zusammentragen, was Aufklärung und Abhilfe verspricht. So veröffentlichen die „Börsen-Nachrichten der Ostsee“ vom 7. Oktober auf Grund eines Erkenntnisses des königl. Ober-Censurgerichts einen Artikel über „Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen Kapitalisten und Arbeitern als Aufgabe der Regierungen“, aus welchem wir die vorzüglichsten Punkte hervorheben. Zunächst stellte derselbe den Grundsatz auf: daß Armuth nebst Mangel an sittlicher Bildung die Hauptquelle sei, aus welcher unrechtliche Handlungen, Eingriffe in die gegenseitigen staatsbürgerliche Rechtssphäre fließen. Dieses Axiom ist, wenn nicht an sich

*) Die Berl. Spen. Ztg. enthält in ihrem Bericht über dieses Fest nachfolgende Notiz: „Wald nach dem Beginn der Tafel und nachdem einige Musikstücke die Freude derselben erhöht hatten, wurde ein „Ausruf zur Bildung eines Vereins für das Wohl der Hand- und Fabrikarbeiter“ ausgegeben, und zu der heute (9.) Nachmittags 4 Uhr im Hotel du Nord stattfindenden General-Versammlung eingeladen.“

falsch, doch sehr ungenau und ungenügend, denn einerseits fällt die eine Hälfte der angegebenen Ursache mit der angegebenen Wirkung ziemlich zusammen, nämlich Mangel an sittlicher Bildung mit unrechtlichen Handlungen, und andererseits möchten wir bezweifeln, daß durchweg Armuth die Quelle von Unsitlichkeit und von Eingriffen in die gegenseitigen staatsbürgerlichen Rechte sei; die Völkergeschichte belehrt uns in Bezug auf Letzteres eines Anderen. Der Artikel geht dann zurück auf die gesellschaftlichen Zustände Deutschlands zur Zeit des algem. Friedenschlusses, und berichtet, daß damals Landwirthschaft und städtische Gewerbe sowie die Fabrikation darniederlagen, und nur die Juden und die Tagelöhner bei dem algemeinen Nothstande ihre Rechnung gefunden hätten. (Eine angeführte Bitte und Beschwerdeschrift der Standesherrn des Großherzogthums Hessen, welche im Jahre 1816 höchsten Orts überreicht wurde, und welcher eine Darstellung der Lage des Landes beigefügt war, enthielt wörtlich diese Momente.) Jetzt habe sich die Landwirthschaft, die städtischen Gewerbe, die Fabrikation und der Verkehr gehoben, und dagegen jene Arbeiterklasse befinde sich im Nothstande. Der Artikel erblickt ferner unsere wirthschaftlichen Zustände als in einer Krisis begriffen, und frägt, wie sollen sich die Regierungen bei dem gegenwärtigen Stadium dieser Krisis, d. h. des Kampfes zwischen Kapitalisten und den Arbeitern, verhalten. — Diese Aufgabe werde nicht gelöst durch Schutzmaregeln für die einheimische Industrie, noch weniger durch Beschränkung des Maschinenwesens und am wenigsten durch den Betrieb von Industriezweigen für fiskalische Rechnung. Dagegen soll Begünstigung der kleineren Industrie neben der großen ein Mittel sein, die Frage nach Arbeit zu vervielfältigen und namentlich zu verhindern, daß keine stillschweigende oder ausdrückliche Verabredung über den Preis der Arbeit unter den Kapitalisten Statt habe. Auch sei ein wirksames Mittel für die Abhilfe des Nothstandes der Arbeiter, wenn der Fiskus nicht um den Preis der Arbeit auf das Aeuerste feilsche.

Königsberg, 4. Oktober. In diesen Tagen macht hier die so eben erschienene Schrift: „Ein Blick auf die einstige Stellung der Oberpräsidenten Auerwald und Schön in Königsberg in Preußen mit Rücksicht auf einige dahin bezügliche Schriften von Eveline Ernestine von Bardeleben, geb. von Auerwald“ viel Aufsehen und wird als gegen den jetzigen Staatsminister von Schön gerichtet stark gelesen. Die angebliche Verfasserin ist die abgeschiedene Frau des Landraths v. Bardeleben, jetzigen Schwiegersohnes des Herrn v. Schön, der in seiner ersten Ehe mit einer Schwester der angebl. Verfasserin verheirathet war. Man darf von der erwähnten Schrift nur einige Seiten lesen, um zur Gewißheit zu kommen, daß der Name der genannten Frau nur vorgeschoben und die Schrift aus der Feder eines Mannes gestossen ist. Vieles, was diese Brochüre nur obenhin und als Streitfragen berühret, wird ohne Zweifel näher zur Sprache kommen, wenn die Memoiren des Staatsministers von Schön, mit denen er jetzt beschäftigt sein soll, ans Licht treten werden. (Spen. 3.)

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Oktober. Der evangelische Oberkirchenrath hat sich veranlaßt gesehen, ein Circular, das Konventikelwesen betreffend, in Umlauf zu setzen und damit die frühere Instruktion des verstorbenen Ministers Winter in Erinnerung zu bringen. Man sieht hieraus, wie das Sektenwesen nirgends ruht, wo es sich einmal einzunisten gewit hat.

Schwern, 5. Oktober. Mittels Allerhöchsten Ausschreibens haben Se. k. Hoh. der Großherzog auf den 14. November d. J. einen algemeinen Landtag in der Stadt Malchin angeordnet. Capita proponenda sind: 1) Die ordinäre Landes-Contribution; 2) die Bedürfnisse der algemeinen Landes-Receptur-Kasse; 3) die weitere Bewilligung der Landeshilfe für Chausseebauten; 4) Maßregeln zur Beförderung von Eisenbahn-Anlagen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Oktober. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß die, in den Gouvernements durch die Edeleute aus ihrer Mitte gewählten Beamten, welche auch von dem Adel und nicht vom Staate besoldet werden, nach einer untadelhaft gedienten Frist, gleich andern Staatsdienern, von ihren früheren Besoldern Pensionen beziehen sollen. — Der als eifriger Anhänger des Prinzen Don Carlos von Spanien bekannte spanische General Balmaceda ist am 26. v. M. hier eingetroffen. — Mit kais. Bewilligung wird bei dem k. Erziehungs-hause in Moskau ein Handwerks-Lehr-Institut errichtet, das die Bildung tachtiger praktischer Handwerker, theoretisch kundiger Meister in allen Fächern der Gewerbelunde bezweckt. Auf Kosten der Krone werden 250 Boglinge des Erziehungs-hauses in dieser Anstalt unterhalten; außerdem 50 sich selbst unterhaltende Pensionäre, Kinder von Kaufleuten, Bürgern und Handwerkern, ohne Unterschied des Glaubens. Das Institut steht unter dem Schutz S. M. der Kaiserin und, gleich dem Erziehungs-hause, unter dessen Tutel-Conseil. Die Unterrichts-Gegenstände zerfallen in theoretische und praktische. Von ersteren werden gelehrt: Religion, Arithmetik, Geometrie in besonderer

Beziehung auf Flächen-Zeichnung und Perspektiv, Algebra, praktische Mechanik, Physik, Chemie in ihrer Anwendung auf die Gewerbe, Geographie Rußlands, russische und deutsche Sprache, Zeichen. Praktische Lehrgegenstände sind alle übliche Handwerke, nachdem Gradikunst und Musterzeichnen. (Spen. 3.)

* **Warschau, 7. Okt.** Gestern vor 8 Tagen wurde der erste größere Versuch auf der Warschau-Wiener Eisenbahn bei unserer Stadt gemacht. Die dabei angewandte Lokomotive ist aus der Cockerill'schen Fabrik von Seraing und der Mechanikus Ward führte sie. Die Maschine machte mehrere Touren mit verschiedener Schnelligkeit, Alles ging nach Wunsche. — Nach einem Berichte des Berg-raths Pusch, ist in Galizien, 10 Meilen von Lemberg, bei Stebnik ein Salzlager aufgefunden worden, was noch bedeutender als das von Wieliczka ist. Wie weit bis jetzt dessen Untersuchung reicht, hat es eine Ausdehnung von 1068 Klaftern, und bei Stebnik beträgt dessen Tiefe circa 513 Fuß. Hr. Pusch giebt in der Bibliothek Warszawska eine genaue Beschreibung seiner Formation. Es ist durch diese Entdeckung wieder die Hoffnung belebt worden, daß man endlich auch im Königreich Polen ein Steinsalzlager finden werde. — Wie man hört, dürfte das Branntweingese nächstes Jahr noch nicht mit ganzer Strenge ausgeführt werden, weil die Zeit, um dazu die nöthigen Einrichtungen zu treffen, zu kurz ist. — Mit dem Ausfall des bedeutenden Lwow'er Marktes ist man zufrieden. Es waren viel schöne Pferde darauf vorhanden, welche auch Abnehmer fanden, auch Ackerpferde wurden gesucht und gut bezahlt; Rindvieh machte dagegen schlechtere Preise. Es scheint, daß man sich bei dem voraussichtlichen Futtermangel dessen entledigen wollte, damit man nicht die Schafheerden vermindern dürfte, von denen man sich bei den immer noch steigenden Wollpreisen einen guten Ertrag verspricht. — Bei dem letzten Abschlusse unserer Sparkasse besaß sie ein Kapital von 307,379 Fl., welches 2740 Einlegern angehörte. Die meisten Theilnehmer an der Sparkasse sind Handwerker und Arbeiter, dann folgen Beamte, Landleute wenig, auch eben nicht viel Gesende. — Obgleich in dem Zolltarif rohe Knochen nicht benannt sind, so hat die Regierung jetzt doch deren Einfuhr für gänzlich abgabenlos erklärt. Es soll dies zur Förderung unserer Rübenzucker-Fabriken dienen, deren Thätigkeit sich immer mehr ausdehnt, da ihre Produkte immer mehr Eingang beim Verbrauche finden. — Die Preuß. Allg. Zeitung ist so glücklich, lauter Geheimnisse aus Warschau zu erfahren, von denen man hier nicht nur nichts weit, sondern die auch fortwährend Geheimnisse bleiben. Neulich wußte sie von einem Ausfuhrverbot des Getreides aus Polen, jetzt hat sie die Auffindung eines Schazes in einer abgebrochenen Kirche erfahren. Das heißt in der That aus Originalquellen schöpfen. — In abgewichener Woche hatten wir oft Regen bei sehr kühlem Wetter und heftigen Stürmen, welche in den Waldungen viel Schaden gethan haben; indessen können dadurch die Feldarbeiten und die Ausnahme der Kartoffeln keine große Störung erlitten haben, dennoch ist es ein Vorwand gewesen, die Preise der Lebensmittel, außer Weizen, zu erhöhen, woran indessen auch die durch die israelitischen Feiertage verursachte Handelsstockung Theil haben kann. Man zahlte durchschnittlich für den Korze Weizen 20 1/15 Fl., Roggen 14 Fl., Gerste 11 1/15 Fl., Hafer 7 1/5 Fl., Erbsen 17 Fl., Bohnen 39 1/8 Fl., Haiden 19 1/2 Fl., Kartoffeln 6 7/16 Fl. Für den Garniz unversteuerten Spiritus 2 Fl. 26 Gr. — Pfandbriefe 98 2/3 und 18/15.

Großbritannien.

London, 4. Oktober. Auf amtlichem Wege ist hier aus Gibraltar die Nachricht eingegangen, daß die französischen Truppen am 16. v. Mts. die von ihnen besetzte Insel von Mogador geräumt haben und daß am 17. die vor dem Hafen stationirt gewesenen franz. Kriegsschiffe mit allen Truppen und Vorräthen absegeln sollten. Der Bericht rührt von dem britischen Generalkonsul in Tanger, Hr. Drummond Hay, her. — Der Vice-Admiral Owen hat sich am 18. v. M. auf dem Dampfschiffe „Sydenham“ von Gibraltar wieder auf seine gewöhnliche Station, Malta, zurückgegeben.

In dem North and South American Coffee-Hause ist heute folgender Auszug aus einem angeblich in Liverpool eingegangenen Briefe angeschlagen: „Hongkong, den 6. Juli. Zwischen dem himmlischen Reiche und den Vereinigten Staaten ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, dem Wesen nach gleich dem mit England abgeschlossenen.“ Die mit der Ueberlandpost eingegangenen Nachrichten aus Hongkong reichen nur bis zum 21. Juni und die neuesten Briefe aus Calcutta, welche vom 17. August datiren, sagen ausdrücklich, daß aus China nichts Neues von Belang zu melden sei; die vorstehende Nachricht erscheint daher mindestens sehr zweifelhaft, wiewohl es allerdings möglich ist, daß sie richtig und, auf außerordentlichem Wege nach Calcutta gelangt, nur Wenigen bekannt geworden wäre.

Die Königin hat Blair Atholl am 1. d. Mts. verlassen, sich noch an demselben Tage in Dundee ein-

schiff und ist gestern Nachmittag in Woolwich eingetroffen, von wo sie sich sogleich nach Windsor begeben hat. — Als die Königin Dundee verließ, folgte ein kleines eisernes Dampfschiff, „Windsor Castle“, mit Neugierigen beladen, dem königlichen Geschwader, das indessen bald in der Ferne verschwand. Das Schiff kehrte darauf zurück, um die Passagiere, 250 an der Zahl, wieder zu landen, gerieth dabei aber auf einen Felsen, und nur durch die äußerste Anstrengung gelang es dem Capitain, das Schiff in sinkendem Zustande auf den Strand zu setzen und so die Passagiere und die Mannschaft zu retten.

Ueber die Reise des Königs der Franzosen erzählt man jetzt aus amtlichen Mittheilungen, daß die Einschiffung am 7. d. M. in Treport stattfindet wird; fünf Dampfschiffe und zwei Fregatten bilden das königl. Geschwader unter dem Befehle des Admirals Laussat. Man erwartet den König in Portsmouth am 9. d. M. in der Frühe. Von dort begiebt er sich auf der South-Western Eisenbahn nach Farnborough und von dort nach Windsor. In Portsmouth empfängt ihn der Herzog von Wellington, auf der Eisenbahn-Station zu Farnborough der Prinz Albert an der Spitze der vornehmsten Hofbeamten. Die Municipalität von Portsmouth hat beschlossen, dem Könige eine Bewillkommungs-Adresse zu überreichen und die Offiziere der französischen Escadre festlich zu bewirthen. Auch die Offiziere der im Hafen von Portsmouth liegenden britischen Schiffe wollen den französischen Offizieren ein Festmahl geben. Nach dem Liverpool Standard hat der Mayor von Liverpool dem König der Franzosen selbst eine Einladung zu einem Festessen in der Stadthalle von Liverpool übersendet. In den militairischen Zirkeln wird behauptet, die Regierung wolle zu Ehren Louis Philipps ein großes Avancement in der Armee vornehmen, was allerdings in England nicht so sehr auffallen würde, wie anderswo, denn hier wird eine solche allgemeine Beförderung in der Regel nur bei feierlichen Gelegenheiten, der Geburt eines Prinzen oder dergl. vorgenommen; indeß ist doch nicht recht einzusehen, was die Reise eines fremden Monarchen damit zu thun haben kann.

Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Die beiden Tagesereignisse sind die Ankunft des Prinzen von Joinville und die Abreise nach London — „des Grafen Nesselrode.“ So sagt der Corsaire-Satan, der immer necken muß. In der That ist die Reise des Königs nach England das Tagesereigniß, ohne daß jedoch die Zeitungen noch darüber sprächen, da sie die Bedeutung dieser Reise im Guten und Bösen bereits seit mehreren Monaten hinlänglich auseinandergesetzt haben. Die Abreise des Königs erfolgte gestern, Morgens um halb 8 Uhr, in der früher angegebenen Begleitung. Bekanntlich nimmt der König reiche Geschenke mit; das meiste Gewicht scheint man aber auf das mehrerwähnte Album zu legen. Die „Gazette des Beau-Arts“ (und nach ihr das „Journ. des Deb.“) enthält eine ausführliche Beschreibung dieses Prachtwerkes. Das Buch ist für ein Album ungewöhnlich groß, denn es bildet ein Quer-Folio von 2 Fuß Höhe und 2 Fuß 8 Zoll Länge. Der Inhalt betrifft nur die Anwesenheit der Königin Victoria im Schloß Eu; es sind nicht weniger als 32 Aquarellgemälde unserer ersten Künstler. Damit die einzelnen Gemälde nicht durch Reiben leiden, hat jedes einen erhöhten Rand, wodurch das Buch freilich auch eine bedeutende Dicke erhalten hat. Es ist ein Prachtwerk, und wenn man bedenkt, daß jedes Blatt einige tausend Frks. kostet, denn der König pflegt bei solchen Veranlassungen auch königlich zu bezahlen, so kommt ein Geldwerth von mindestens 100,000 Franken heraus. Der Einband ist nicht ohne Beziehung auf die Zeitereignisse, rothes marokkanisches Leder mit glänzendem Goldschmuck, in welchem als Hauptzierde das englische Wappen ausgeführt ist. Das Ganze steckt dann noch in einem prachtvollen Futteral von Purpursammet, ebenfalls mit goldenen Verzierungen, namentlich dem Wappen der Königin von England. Das Album beginnt mit einer die Ankunft der Königin auf der Höhe von Treport darstellenden Bilde von Fr. Barri, dann folgt die Abreise des Königs nach dem Schiffe der Königin von Mosel Tatio, der Empfang am Bord der englischen Yacht von E. J. J. J. u. s. f. Das letzte Bild stellt den Abschied auf der Yacht Victoria und Albert am 7. Septbr. Morgens dar und ist von Winterhalter. Der Einband ist von Ginain. Die Ausführung des Albums bot große Schwierigkeiten dar. Es war nicht leicht den, im Ganzen auf einem beschränkten Raum sich bewegenden Inhalt in jedem Bilde neues Interesse abzugewinnen und die Künstler haben mit Virtuosität alle Schwierigkeiten überwunden, welche sich hierbei, besonders aber bei der Darstellung der königlichen Gemächer darbieten. Außer dem künstlerischen Werth hat das Buch aber auch eine politische Wichtigkeit. Eben wegen seiner Pracht wird es stets eine Zierde der Bibliothek der Königin bilden, es wird stets an die persönliche Freundschaft zwischen Ludwig Philipp und seiner ganzen Familie mit der Königin Victoria mahnen, und die jungen Prinzen werden hun-

dert Mal diese schönen Bilder betrachten und damit eine wohlwollende Gesinnung gegen den König der Franzosen und seine Dynastie in sich aufkeimen lassen und pflegen. Ludwig Philipp ist der größte Politiker unserer Zeit; er thut nichts, ohne politische Zwecke; er verschenkt nicht einmal ein Album, ohne daß er die Wirkung, welche dasselbe machen muß, auf Kind und Kindeskind berechnet hat. — Die Annales Maritimes enthalten den vom 1sten v. M. datirten Bericht, in Folge dessen der Prinz von Joinville zum Vice-Admiral erhoben wurde, es heißt darin unter Anderem: „Alle Begebenheiten in dem kurzen und glücklichen Feldzug gegen Marokko beweisen nicht nur, daß der Prinz sich selbst genau an seine Verhaltensbefehle gebunden hat, sondern auch, daß er durchdrungen von deren Geist seine Handlungen stets in Uebereinstimmung mit den ihm vorgeschriebenen Ansichten leitete. Da er so in Verbindung mit den glänzendsten militairischen Eigenschaften eine Klugheit und Reife der Einsicht zeigte, welche ihn je länger, je mehr der Zuneigung Ew. Majestät und der Dankbarkeit des Landes empfehlen, so ic.“ Der Prinz von Joinville hat es übrigens verstanden, sich die allgemeine Gunst in hohem Grade zu erwerben, er ist einer der populärsten Männer Frankreichs, und selbst die kleinen Blätter, welche Niemand ungelesen lassen, würden es nicht einmal wagen, einen schlechten Witz auf ihn vorzubringen. — Das Journal du Havre meldet, daß dort ein königl. Dampfschiff 8 königl. Reitpferde eingeschiffet habe, die wahrscheinlich auch nach England bestimmt sind. Der Handelsminister ist gestern von hier abgereist, eben so der Untersekretair im Ministerium der Staatsbauten, Hr. Legrand, welcher sich in Irland die atmosphärische Eisenbahn besehen soll. — Ein Schreckensgerücht ist durch Havrer Blätter heute in Umlauf gekommen; es heißt nämlich, daß die Fregatte Virginie, welche mit dem Admiral Hamelin und einer bedeutenden Mannschaft an Bord nach Taiti bestimmt ist, sei in offener See mit Mann und Maus untergegangen. In Rochefort, aus welcher Stadt der größte Theil der Besatzung genommen ist, soll besonders große Bestürzung herrschen, indeß ist die Nachricht noch auf keine Weise beglaubigt.

Portugal.

Lissabon, 25. Sept. Der Fall von Costa-Cabral ist gewiß, wenn gleich noch nicht offiziell. Da der Premier-Minister in der Pairskammer eine feindselige Majorität zu sehen glaubte, so hatte er der Königin der Erhebung von 10 seiner Kreaturen zur Pairie vorgeschlagen. Die Königin weigerte sich dessen und hat, heißt es heute, den Herzog von Palmella beauftragt, in Gemeinschaft mit den Grafen Sa da Bandeira ein neues Kabinet zu bilden. Der Herzog leistete dem Befehl der Königin Gehorsam, in dessen Folge ein Koalitions-Ministerium, aus Charisten und gemäßigten Septembristen zusammengesetzt wurde. Der Herzog Palmella soll die Präsidentschaft führen; Sa da Bandeira das Kriegs-Ministerium und Silva Sanchez die Finanzen erhalten. Die Cortes treten den 30sten d. M. zusammen, die über die Bildung des neuen Ministeriums zu entscheiden haben werden.

Belgien.

Vüttich, 4. Octbr. Das heutige „Journal de Liege“ theilt den Bericht der „Deutschen Allgem. Zeitung“ aus Berviers über das den General Uminski betroffene Unglück mit und fügt demselben hinzu: Wir wissen nicht, wer diesen Bericht, den wir für unrichtig halten, dem deutschen Blatte hat liefern können. Die Blätter von Berviers haben uns keinen, den General Uminski betreffenden Umstand mitgetheilt. Nur haben wir berichtet gehört, daß er, als Ausländer, wegen Schulden verhaftet worden sei, ohne daß wir vernommen haben, daß man es in seiner Hinsicht an den der Militär-Ehre und dem Alter gebührenden Rücksichten habe fehlen lassen, oder daß er sich einem Anfall von Verzweiflung hingegeben habe. Es ist uns sogar gesagt worden, daß einer seiner Landsleute, welcher zu Spaa wohnt, auf eine edelmüthige Weise eingeschritten sei, um ihn der Freiheit wieder zu geben.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. Oktober. Die finstern, nebeligen Herbstabende sind wieder da und mit ihnen die Sehnsucht nach einer besseren Beleuchtung der Straßen. Wer jetzt des Abends ausgeht, gleicht einem muthigen Krieger, der sich in das Lager des Feindes wagt; denn er geht in die Nacht, in die stock-pedfinstere rabenschwarze Nacht, und die Nacht ist bekanntlich keines Menschen Freund. Wie kleine niedliche Leuchtlämpchen schwimmen die thalergroßen Lichtpunkte unserer Dellampen in dem Dunkel, mehr geeignet, uns irre zu führen, als unserem Fuße eine Leuchte zu sein. Wasserpfützen nehmen die Gestalt von Trottoirs, Moderslöcher die von trockenen Erhöhungen an. Wann wird endlich der Lichtgott über den Czernibog den Sieg davon tragen? Die Gasbeleuchtungsangelegenheit scheint unser Aller Schicksal theilen zu müs-

sen: sie ist in eine unzertheilbare Dunkelheit gerathen. Die Pflasterung der Straßen bildet nun schon seit langer Zeit einen stehenden Artikel in unseren Zeitungen und wird mit einer unerschöpflichen Beredsamkeit abgehandelt, aber das, wodurch auch die bestgeplasterte Passage erst gangbar wird — der Beleuchtung wird mit keinem Worte gedacht. Ist denn Niemand, der uns über den dormaligen Stand dieser Sache eine Aufklärung zu geben im Stande befugt und geneigt wäre? Müßten wir noch lange im Dunkeln bleiben, so dürften wir doch wenigstens über die Dunkelheit nicht im Dunkeln gelassen werden.

Eine Korrespondenz der Berliner Spenerischen Zeitung spricht sich über die Neubauten in dem südwestlichen Theile der Vorstädte Breslaus folgendermaßen aus: „Würde eben so solid als rasch gebaut, so dürfte diese Vorstadt den Hauseigenthümern des innern und östlichen Theils der Stadt bald empfindlichen Schaden zufügen; da aber auch hier die bloße Geldspekulation in möglichst schnell und leicht aufgeführten Bauten ihr Heil versucht, so ist etwanigen schlimmen Folgen für jene vorgebeugt. Neue palastähnliche Gebäude, in denen man im Parterre fast jeden Zutritt vom dritten Stock herab vernimmt, deren Thüren, Dielen und Fenster schon nach den ersten sechs Monaten in allen Richtungen auseinander gezogen werden, sind leider keine Seltenheiten und wohl geeignet, die Sehnsucht nach den düstern, unendlich verbauten und uncomfortablen Wohnungen in den älteren Quartieren hervorzurufen. Das Commandantur-Gebäude, dessen Inneres prachtvoll decorirt wird, eilt seiner Vollendung rasch entgegen. Nur schade, daß es gegen das Niveau der Straße um zwei Fuß zu hoch steht, somit auch das benachbarte Theater zu sehr niederdrückt und den Total-Effekt des Ganzen nicht wenig schwächt.“

* Breslau, 10. Oktober. Künftigen Sonnabend, den 12. Okt., findet die feierliche Grundsteinlegung zum Bahnhofs der Oberschlesisch-Krakauer Eisenbahn in Krakau statt. Zu diesem Behufe sind bereits die Direktoren der Gesellschaft, die Herren von Löbbecke, Reimann und Schiller dahin abgereist. Den Sonntag darauf wird in Krakau noch eine andere Feier vollzogen werden, nämlich die Einweihung der lutherischen Kirche, für welche unser Mitbürger, Herr Lummert, die Orgel verfertigt hat. Wir hören, daß der Vorstand genannter Kirche den Ober-Organisten Herrn Köhler von hier zur Inspizierung der Orgel für den Tag nach Krakau eingeladen hat.

Vierteljahres-Bericht

des Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

Am 1. Juli blieben Bestand 5 kranke Kinder, hinzugekommen im Laufe dieses Vierteljahres 13, geheilt wurden entlassen 9, Bestand blieben am 1. Oktbr. 9, Gestorben ist keins.

Ein höchst freudiges Ereigniß, welches unser Anstalt betroffen, können wir erst in unserm nächsten Schlußbericht veröffentlichten; gern sind wir jedoch bereit, den geehrten Mitgliedern unseres Vereins bei Erfordern mündliche Mittheilung hierüber zu machen.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 10 und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein.

Breslau, den 9. Oktober 1844.

Das Direktorium.

* Brieg, 8. Oktbr. In Ihrer Zeitung Nr. 234 wurde aus Breslau mitgetheilt, daß von Seiten der Commune auf die Anfrage:

ob die Stadt Breslau wünsche, daß die §§ 623, 624 Tit. I. Theil II. Allgemeinen Landrechts, welches in Breslau seit einigen Jahren statt der statutarischen Erbfolge eingeführt worden ist, nach dem Antrage des siebenten schlesischen Landtages dahin abgeändert werden, daß bei Nichterimitten der überlebende Ehegatte ohne Rücksicht auf die Zahl der absteigenden Linien den dritten Theil erben soll?

erklärt worden ist, sie wolle bei den Vorschriften des Allgem. Landrechts bleiben. — Auch in Brieg und dessen Umgegend, wenigstens so weit die Jurisdiction des Land- und Stadtgerichts reicht, sind die statutarischen Observanzen durch das Gesetz vom 30. Juni 1841 aufgehoben und an deren Stelle das Erbrecht nach dem Allg. Landrechte eingeführt worden. Aus diesem Grunde ist gleichzeitig an den hiesigen Magistrat und an das Land- und Stadtgericht der Auftrag ergangen, die Communen zu befragen, ob sie die vorgeschlagene Abänderung wünschen. Nach dem im hiesigen Wochenblatte bekannt gemachten Beschlusse der Stadtverordneten haben sich diese für die Allgemeinheit des vorgeschlagenen Gesetzes erklärt. Was unter dieser Allgemeinheit zu verstehen ist nicht gesagt worden, es kann aber nicht bei diesem Beschlusse daran gedacht worden sein, daß man dessen Einführung ohne alle Exemtionen wünsche, weil gerade von Exemtionen in der Proposition gesprochen worden ist. Wie verlautet, haben jedoch die Dorfgemeinden, wenigstens die Mehrzahl derselben, sich gegen Annahme des neuen Gesetzes und für Beibehaltung des

Allg. Landrechts erklärt. Als Motive ihrer Erklärung sollen sie angegeben haben:

daß sie wünschten, daß im preussischen Staate unter allen Staatsbürgern ein gleiches Recht eingeführt werde, der erimirte Gerichtsstand vielfach von Zufälligkeiten abhängt, und man deshalb nicht einsehe, warum die ehelichen Güterverhältnisse und das Erbrecht verschieden bei beiden, Erimirten und Nichterimirten, sein sollen, um so mehr, als die Vermögens-Verhältnisse nicht nach diesem Unterschiede sich gestalteten.

Es läßt sich auch nach unserer jetzigen Verfassung ein Unterschied zwischen erimirtem und nichterimirtem Gerichtsstande nicht mehr rechtfertigen. Warum soll z. B. der königl. Beamte, vielleicht Bruder eines Bürgers oder Bauers, nach anderen Principien seinen verstorbenen Gatten beerben, als sein Bruder den seinigen? Beabsichtigt man ein veraltetes, nicht mehr zeitgemäßes Rechtsinstitut aufzuheben, so kommt man einem allgemein gefühlten Bedürfnisse entgegen; man setze aber nicht an dessen Stelle abermals Gesetze, welche nur für eine Klasse der Bewohner einer Provinz gelten; man schreite auf der betretenen Bahn gleich vorwärts zum Ziele, schaffe ein Recht für alle Bürger eines Staates, da es nicht schwer ist, dieses ersehnte Ziel der Rechts-Einheit zu erreichen, der Anstoß dazu bereits gegeben ist, und man wird den Dank der Mit- und Nachwelt sich verdienen. — Ob der schlesische Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung, nach welcher die Ritterguts-Besitzer am stärksten von allen Ständen vertreten werden, geeignet gewesen, Erbrechts-Institute für Nichterimirte zu proponiren, dürfte sehr in Frage zu stellen sein.

Sirschberg, 8. Oktober. Sr. Hoh. der Prinz Karl v. Hessen nebst Gemahlin und Kindern, welche die durchlauchtigsten Eltern durch einen längern Besuch erfreuten, haben heute früh Schloß Fischbach verlassen und die Rückreise nach Darmstadt angetreten. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen verweilen noch auf Schloß Fischbach, und höchstwahrscheinlich dürfte daselbst zur Freude der Gebirgsbewohner bis zum Spätherbst dauern. (Vote.)

Mannigfaltiges.

* — Unter den neuesten Kinderschriften, welche bei dem Herannahen des Winters die Buchläden in großer Anzahl zu füllen beginnen, zeichnet sich wieder ein kleines, sauber gedrucktes und zugleich sehr hübsches Werkchen der bereits vortheilhaft bekannten Schriftstellerin Thekla v. Gumpert aus. „Die Badereise der Tante“ (Ein Buch für Kinder, Berlin, Verlag von Dunfer), enthält in fastlicher aber auch zugleich gedrängter Zusammenstellung, eine Anzahl jener kleinen netten Erzählungen, wie sie nur die weibliche Phantasie zum Zweck einer Erziehung, welche Gemüth und Verstand zugleich bilden soll, erfinden und ausführen kann. Da muß man nur ja nicht mit kritischem Blick untersuchen und beurtheilen; sondern man muß selbst Herz und Gemüth genug haben, um die zarten Hinweisungen und Andeutungen zu verstehen, welche in dem lesenden Kinde oft für das ganze Leben, wenn auch unbewußt und ohne die Erinnerung an ihren Anlaß, haften bleiben. Haben wir die Verfasserin recht verstanden, so will sie in diesem Schriftchen das kindliche Gemüth in dem Umgange mit der ihm verständlichen Welt darstellen, und durch diese Darstellung die Unverdorbenheit des Herzens und das Festhalten an den für recht erkannten Grundsätzen befördern. Wir hoffen, daß die Erzählungen durch ihre Ausbreitung und fleißige Benutzung den Nutzen stiften mögen, welchen sie versprechen.

* — Man schreibt aus dem Elsaß: „Zu Rünheim, in der Nähe Kolmar's, hat sich ganz kürzlich eine religiöse Sekte gebildet, die, aus dem Pietismus hervorgegangen, 30—40 Mitglieder zählt, Männer, Frauen und Kinder, fast alle aus dem Tagelöhnerstande und in armseligen Verhältnissen lebend. Sie versammeln sich wöchentlich dreimal im Hause ihres Oberhauptes, der, ein noch junger, wenig wohlhabender Landmann, sich von jeher durch seine religiöse Exaltation bemerkbar machte. Auf dem Tische liegt eine offene Bibel, aus welcher der Chef den auf Bänken sitzenden oder um ihn her aufrechtstehenden Sektirern mit lauter Stimme vorliest. Dies geschieht in einem feierlichen Tone, zuerst deutsch — das verstehen die Theilnehmer einzig und allein — dann folgt ein für Jedermann und für den Redner selbst unverständliches Kauderwelsch. Wenn man nach Beendigung des Ganzen den Chef fragt, was er für eine Sprache geredet, so sagt er: bald lateinisch, bald hebräisch; und obgleich er keins von beiden verstehe, so werde er doch von Gott jedesmal mit derjenigen Sprache inspirirt, durch die Letzterer sich grade offenbaren wolle. In dem Maße als das Kauderwelsch schneller, stärker und unverständlicher wird, beginnt die Versammlung zu murmeln, sich mit dem Oberkörper heftig zu bewegen und endlich fangen Alle an zu brüllen, so schrecklich zu heulen daß man sie in dem fast 1/3 Meile entfernten Walde hören kann. Inmitten erheben sich die Frauen (es sind fast immer die jüngsten), schwenken die Arme über den

Kopf und drehen sich unter durchdringendem Geschrei auf ihren Fersen in der Runde; worauf sich konvulsivische Bewegungen ihres ganzen Körpers bemächtigen, bis sie von der Anstrengung erschöpft niedersinken. Mädchen von 12—15 Jahren verfallen in denselben Paroxismus der Begeisterung. Nach 10 Minuten erheben sich die Frauen und beginnen wieder zu tanzen, zu singen und zu lachen — dies ist aber ein nervöses Lachen, wie das der Trunkenheit oder des Irreseins. Ihre Tänze und Gesänge sind ohne Zusammenhang und schamlos; ihre Augen glänzen und die Thränen rollen über ihre Wangen. Während dieses ganzen Lärms bewahrt der Redner die Ruhe eines gottbegeisterten Chefs. Wenn sich die Aufregung legen will, schreitet er vor; dann nähern sich ihm die, welche von der Anstrengung sich etwas matt fühlen, sie neigen sich vor und berühren seinen Körper, der mit dem Kopf, jener mit der Hand, einige bloß mit der Fingerspitze. So umringt, erneuert er sein Kauderwelsch und seine ausdrucksvollen Gesticulationen, dreht sich im Kreise und macht alle Andern sich um ihn drehen. Schon nach 5 Minuten verdoppelt sich der Paroxismus und neue Zuckungen befallen die Frauen — was oft 9—10 Stunden und tief in die Nacht hineindauert. Viele Personen behaupten, daß der Anstand bei diesen Versammlungen nicht streng beobachtet wird; ja es sollen in dieser Beziehung schon Klagen beim Staatsprokurator in Kolmar angebracht worden sein.“

— (Stuttgart.) Wie wir erfahren, wurde zu Ende Augusts d. J. im Beisein dreier Professoren des hiesigen Gymnasiums ein elfjähriger Knabe der Schöndorfer Schule von dem Lehrer der dortigen Schule, Dr. Tafel, im Griechischen geprüft und die Prüfung lieferte sehr erfreuliche Resultate. Der Knabe, allerdings gut begabt, hatte nach der Methode des Lehrers, welche Elemente der Jacototschen, Hamiltonschen und Beckerschen enthält (vergleiche dessen lateinisches Elementarbuch, Ulm 1840, Sittinsche Buchhandlung), die Xenophonischen Stücke der in den württembergischen Schulen gebrauchten Chrestomathie memoriret und aus der neben dem griechischen Texte stehenden freien Uebersetzung den Sinn der Sätze, der Wörter und der Flexionen so abstrahirt, daß er im siebenten Monat bei der öffentlichen Visitation eine größere Periode des 16. Stückes fertig übersezte und am Ende Augusts einige von obigen Lehrern bezeichnete Stellen nicht nur fertig ins Deutsche übertug, sondern auch grammatisch zu analysiren wußte. Einer der Lehrer sprach ihm eine Stelle des Textes deutsch vor und er wußte sie griechisch wieder zu geben. Schließlich legten sie ihm zwei Disticha der der Chrestomathie beigegebenen poetischen Stücke vor, und der Knabe fand sich auch in diesen zurecht. Er hatte vier Monate lang nur das Memorirte regelmäßig repetirt, seit dem Ende Februars in zwei Wochenstunden mit den andern Schülern die Declinationen und Conjugationen eingeübt und mit der jüngeren Abtheilung seit der Mitte März die gewöhnlichen Exponir- und Grammatikalübungen getheilt. Derselbe Lehrer hat nach der gleichen Methode mit einer Anzahl Zöglinge einen engl. Cours begonnen und wird, wie zu hoffen steht, dem Publikum die Resultate seines Unterrichts nicht vorenthalten. Man glaubt, diese Notizen mittheilen zu dürfen, weil es in einer Zeit, die so große Ansprüche an die Jugend macht, sehr wünschenswerth ist, daß das System des Unterrichts bei möglichster Einfachheit möglichst vervollkommenet werde. (S. M.)

— (München.) Das Kellerfest, welches unser Magistrat am 3. Oktbr. den deutschen Land- und Forstwirthen gab, war in seiner einfachen aber eigenthümlichen Anordnung eines der gelungensten, das seit Jahren hier stattgefunden. Sr. k. Hoh. der Kronprinz, der dasselbe mit seiner Gegenwart beehrte, ward bei seinem Erscheinen von der Versammlung mit Jubelruf empfangen, und verweilte fast zwei Stunden in ihrem Kreise. — Es durchwandert gegenwärtig ein graubärtiger Carmelit in seiner Mönchskleidung, der Bruder Johann Baptist aus Frascati gebürtig, unsere Straßen. Er kommt vom heiligen Berge Carmel, auf dem einst Elias und Elisäus opferten, und sammelt für die Erbauung eines Hospitiiums auf demselben. Sr. Maj. der König haben allergnädigst geruht aus Allerhöchster Cabinetskassa 1000 Fl. zu diesem Behuf auszahlen zu lassen. (Münch. Z.)

— (Nordhausen.) In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. zwischen ein und zwei Uhr Morgens, senkte der Petersberger Thurm sein ehrwürdiges Haupt, nachdem es gegen 1000 Jahre lang allen Wettern und Stürmen Troß geboten hatte. Ein furchtbarer Sturm, welcher stoßweise mit ungeheurer Kraft Dächer abdeckte und Wände umriß, nahm auch dem ehrwürdigen Thurm sei Kuppel ab. Bis an den Gang ist Alles herunter. Das Gehege, das wilde Hölzchen, und namentlich die Buden im Gehege, sind in einer traurigen Verfassung. Es war ein furchtbares Getöse, so über alle Mäßen schauerlich, daß man nicht anders glaubte, als ob der jüngste Tag hereinbräche. Nordhausen hat durch diese Katastrophe ein ganz anderes Ansehen bekommen. (Spen. Ztg.)

— Da man in Frankreich gleichfalls dem allmächtigen Erbsen der Runkelrübenzucker-Fabrikation

in nicht allzu ferner Zeit entgegen sieht, so hat die Akademie für Ackerbau und Handel im Departement de la Somme die Preisfrage ausgesetzt, welche spezielle Cultur den Runkelrübenbau am Vortheilhaftesten ersehen könne, falls in Folge der jetzigen oder künftigen Gesezgebung die Zucker-Industrie aufgegeben werden müßte. Der Preis ist eine goldene Medaille von 3000 Frs. Werth.

Aktien-Markt.

Breslau, 10. Oktober. Die Eisenbahn-Aktien erfuhr heute wieder eine kleine Preiserniedrigung: Das Geschäft bleibt sehr beschränkt.
Oberschl. 4 % p. C. 112 1/2 Sld. Prior. 103 Sld.
dito Lit. B. 4 % voll eingez. p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 107 1/4 Br.
dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 80 Br.
St.-Rheinische Zuf.-Sch. 106 3/4 bez. u. Br.
Niederchl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 109 1/2 Br. 109 Sld.
Sächsisch-Schles. Zuf.-Sch. p. C. 109 Br. 108 1/2 Sld.
Grafau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 103 1/4 Br.
Wilhelmsbahn (Gosel.-Dorb.) Zuf.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 110 1/4 Br.
Livorno-Florenz p. C. 118 Br.

Redaktion: E. v. Waerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graf, Barth und Comp.

Gosel, 6. Oktober. Am heutigen Tage fand hier ein feierliches Mittagessen statt, welches die Landstände des Kreises zu Ehren des abgehenden Landraths Herrn von Lange und dessen Nachfolgers Herrn Baron von Richtigshofen veranstaltete, und wozu die einheimischen Gutsherren und die Repräsentanten der abwesenden sich zahlreich, so wie Seitens der Dorfgemeinden deren Deputirte, eingefunden hatten. Landrath von Lange hatte das Landraths-Amt zu den Zeiten des französischen Krieges, in Folge ausdrücklichen höhern Befehls, unter sehr mißlichen Verhältnissen angetreten, vor einigen Jahren sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert und war von Sr. Majestät mit dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse ehrenvoll decorirt worden. Das beste Zeugniß für seine Verwaltung dieses Postens giebt die Theilnahme, welche sich bei seinem Abgange an den Tag legt. Mit herzlichen Worten wurde dem abgehenden Landrath durch zwei der ältesten Stände unter Ausbringung von Toasts für seine bisherigen Mühewaltungen gedankt, und diese Anreden von ihm auf gleiche Weise erwidert. — Kurz und bündig erfolgte durch einen der jüngern Stände der Beglückwünschungs-Toast an den Amtsnachfolger, dessen Entgegnung kürz und gediegen war. Die allgemeine Stimmung war der Veranlassung angemessen, ernstvoll und theilnehmend.

Bekanntmachung,

die Zahlung der Holzgelde-Unterstützung für den Winter 1844/45 betreffend.

Diejenigen hilfsbedürftigen Offizier- und Beamten-Wittwen, Waisen- und andere Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfang des Winters verabreichten Brennholzes eine Geld-Vergütung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

daß die Auszahlung dieser Holzgelde für den bevorstehenden Winter 1844/45 von der königlichen Regierungshaupt-Kasse in den Tagen vom 21. bis incl. 23. Oktober d. J. in den Vormittags-Stunden erfolgen soll.

Zur Erleichterung der hierbei theilhabenden Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungs-Formulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung, bereits ausgefüllt sind, dem königlichen Polizei-Präsidio zur Aushändigung zugestellt worden.

Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestirung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Commissarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und sich damit sodann innerhalb des obengedachten zu beachtenden Zahlungs-Termins in den Vormittags-Stunden bei der königlichen Regierungshaupt-Kasse behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen und deren persönlichen und Vermögens-Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden; ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 2. Oktober 1844.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Der Teppich,

welcher von schlesischen Frauen und Jungfrauen für die St. Hedwig's Kirche in Trebnitz gefertigt worden ist, wird mit hoher Erlaubnis im Saale der hiesigen kaiserlich-bischöflichen Residenz Sonnabend den 12. Oktober Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zur Ansicht der dabei theilhaftigen hochverehrten Damen und sich besonders dafür interessirenden Personen vorliegen. Dies beehrt sich geschäftem Auftrage gemäß anzuzeigen:

Heinrich Löwe.

Mit einer Beilage.

Theater-Repertoire. Freitag: „Das Glas Wasser“... „Ursache und Wirkung.“... „Lucrezia Borgia.“... „Karl XII. auf der Heimkehr.“

Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit fernem Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Wintergarten (früher Kroll's). Sonntag den 13. Oktober: 2tes Subscriptions-Konzert unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Bialecki.

Im König von Ungarn heute Freitag den 11. Oktober großes Abend-Concert à la Strauß der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Freitag den 11. Oktober großes Militär-Concert im Liebichschen Garten, ausgeführt von dem Musikchor des hochlöbl. 11. Infanterie-Regiments.

Der Text für die Predigt in der Trinitatis-Kirche, Sonnabends den 12. Oktbr., früh 9 Uhr, ist Jesaja 49, 14-16.

In allen Buchhandlungen Breslaus und Schlesiens ist zu haben: Karte der Eisenbahn von Breslau nach Liegnitz.

Landwirthschaftlicher Verein von Kreuzburg und Hofenberg. Die nächste Versammlung der Vereins-Mitglieder findet beschlossenermaßen am 24sten d. M. zu Hofenberg.

Ein kleines Rittergut, in einem freundlichen Theile des Gebirges, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Zur Tanzstunde unter Leitung des Herrn Baptiste, mit Anfang November beginnend, können noch Anmeldungen gemacht werden bei der verwittw. Banco-Sensal Wenzel.

Mühlen-Verpachtung. Die zur Herrschaft Heinrichau, Munsterberg'schen Kreises, gehörige Wassermühle, die Rankemühle genannt, mit zwei oberflächigen Mahlgängen, wozu Gräferei und 18 Scheffel Breslauer Maas Ackerland gehören, soll vom 1. November c. ab auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

Stuttgart. In der E. Schweizerbart'schen Verlagshandlung ist so eben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless:

Allgemeine Geschichte der europäischen Civilisation

in vierzehn akademischen Vorlesungen vorgetragen von Fr. V. G. Guizot. Nach der fünften Auflage frei übertragen von Dr. Karl Sachs.

Guizot's Geschichte der europäischen Civilisation hat in Frankreich das höchste Ansehen erlangt; durch die vorliegende Uebersetzung wird sie zum mittelbaren Eigentum des deutschen Geistes gemacht.

Im Verlage der R. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und daselbst, so wie auch durch Josef May u. Komp. und die übrigen Breslauer und sonstigen schlesischen Buchhandlungen zu erhalten:

Antwort auf das Sendschreiben

des k. Pfarrers J. G. Luz (in Oberroth) in Sachen seiner „Feierstunden.“ Nebst einer Abfertigung des Professors Dr. Schleyer zu Freiburg in Sachen Hirschers.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp., sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

Neues vollständiges Schulgebetbuch in 471 Nummern zum Gebrauche für Bürger- und Landschulen, mit Beziehung auf alle vorkommenden Fälle in der Jugend- und Schulzeit.

Bei J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. D. ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp., sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

Conferenzreden

von C. A. Wagner, Lehrer zu Conradsdorf. Erstes Bändchen. 8. 13 1/4 Bgn. 15 Sgr. netto.

Stuttgart. Bei F. F. Steinkopf erschien und ist in der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu haben:

Materialien

für den Unterricht im Gedankenausdrucke, bestehend in einer Sammlung von Dispositionen zu leichteren und schwereren Aufsätzen, Vorträgen, Reden, Katechesen und Unterhaltungen.

Stuttgart. Bei F. F. Steinkopf erschien und ist in der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu haben:

Älteste katechetische Denkmale der evangelischen Kirche, oder die kleinen Katechismen von Brenz, Althammer, Lachmann und Luther. Mit geschichtlichen Vorbemerkungen von Julius Hartmann.

Anzeige für Kreuzburg und Umgegend. Appun's Niederlage von acht englischen patentirten Stahlfedern.

50 diverse Sorten von 10 Sgr. bis 3 Rthlr. 25 Sgr. fürs Gros. Federhalter, für jede Feder passend und, nach neuester Erfindung, sich leicht öffnend und schließend; acht englische Bleifedern, von Robertson u. Comp. in London, das Stück 2 1/2 Sgr., erhielt in Kommission: M. Tropowitz, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung, vis-à-vis dem Herrn Grunwald.

Zweite Bekanntmachung. In den, zu den, bei Imielin Pfeffer Kreises belegenen, sogenannten Gränzhäusern gehörigen Scheuern sind am 17. August c. Vormittags 10 Uhr 4 Ctr. 40 Pfd. Brotzucker, 8 Pfd. Kaffee, 4 Ctr. 25 Pfd. rohe unbearbeitete Tabaksblätter in neunzehn Päckchen ohne Zollausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannteten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Erlasses vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungserlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 9. September 1844. Der Geheimen Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor. In Vertretung desselben: Der Geheimen Regierungsrath Niemann.

Fracht-Verdingung. Befußt der anderweitigen Verdingung des Landfracht-Transports der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die königlichen Truppen, als auch an andere Depots zu verendenden Militär-Bekleidungs-Gegenstände, für den Zeitraum vom 1. Januar 1845 bis dahin 1846 ist ein Termin auf den 16. October d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Amtes, Dominikaner-Platz Nr. 3, anberaumt, wozu lautionsfähige Entreprisefähige mit dem Bemerkten eingeladen worden: daß die hiesige Entreprise zum Grunde gelegten näheren Bedingungen vor Abhaltung des Termins zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich, als auch durch versiegelte schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau, den 7. October 1844. Königlich Montirungs-Depot.

Bekanntmachung. Es ist nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für zulässig erachtet worden, daß in der hiesigen Maschinen-Bauanstalt vor dem Nikolathore, ein durch Beschreibung und Zeichnung erläuteter neuer Dampfessel angelegt werde. Dies wird in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 6. Mai 1838, pag. 267 der Gesetz-Sammlung pro 1838 hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit ein Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben, oder sich durch die beachtliche Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei der unterzeichneten Behörde geltend machen und beschleunigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, den 4. October 1844. Königlich Polizei-Präsidium.

Eichen-Stockholz-Verkauf. In dem zur Herrschaft Gzeszewo gehörigen, 3 Meilen von Breschen im Großherzogthum Posen gelegenen und von der schiffbaren Warthe durchschnittenen Forste sollen am 25. November dieses Jahres ein Tausend vier hundert und achtzig zu Stab- und Schiffscholz taugliche Eichen auf dem Stocke verkauft werden.

Die dem Verkaufe zu Grunde zu legenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten und bei der Forstverwaltung zu Gzeszewo einzusehen, und die Eichen werden von den dastigen Forstbeamten auf Verlangen vorgezeigt werden. Kaufsustige werden eingeladen, an dem bezeichneten Tage in dem zur Herrschaft Gzeszewo gehörigen Orte Miłkuszewo sich einzufinden. Schwenten bei Wolkstein, d. 3. Oktbr. 1844. Die Forst-Inspection Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen. Lemp.

Holz-Verkauf. In der Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau sind gegen gleich baare Bezahlung an den anwesenden Forst-Kassen-Rebanten nachstehende öffentliche Holzverkaufs-Licitations-Termine anberaumt: 1) Für den Schutzbezirk Tarnobor den 21. October c. a. im Kretscham zu Friedrichshain früh 9 Uhr. Brennholz: Eichen 44 1/2 Kl. Scheit, 7 1/2 Rthlr., 48 1/2 Kl. Stockholz. Buchen 1 1/2 Kl. Scheit, 1/2 Kl. Astholz. Birken 1 1/2 Kl. Scheitholz. Kiefern 12 1/2 Kl. Scheit, 25 1/2 Rthlr., 25 Kl. Stockholz. 2) Für den Schutzbezirk Pronzenborf daselbst um 11 Uhr Vormittags am 21. d. M. Brennholz: Eichen 17 Kl. Scheit, 3 Ast, 1 Rumpen- und 17 Kl. Stockholz. Erlen 12 1/2 Kl. Scheit u. 1 Kl. Stockholz. Aspen- und Lindeholz 1/2 Kl. Scheit, 1/4 Kl. Astholz. Kiefern 29 Kl. Scheit, 4 Kl.

